

BERNHARD JÄGER

I. B. SINGER

GOLEM

GOLEM

OFFSET GRAFIKEN

QUETSCHER WITZWORT

2

3

Zu der Zeit, als der berühmte Kabbalist Rabbi Löw in der alten Stadt Prag als Rabbi tätig war, wurden die Juden verfolgt. Kaiser Rudolf II., ein sehr belesener Mann, war unduldsam gegen alle, die nicht katholischen Glaubens waren. Er verfolgte die Protestanten, vor allem aber die Juden, die oft beschuldigt wurden, beim Backen ihrer Pessach-Matzen Christenblut zu verwenden. Fast jedermann wußte, daß dies eine falsche Beschuldigung war, daß die jüdische Religion verbietet, das Blut von Tieren zu essen, von Menschenblut ganz zu schweigen. Trotzdem wurde diese Beschuldigung alle paar Jahre von neuem erhoben. Immer wenn ein Christenkind vermißt wurde, behaupteten die Feinde der Juden sogleich, es sei getötet und sein Blut sei für die Judenmatzen verwendet worden. An falschen Zeugen herrschte niemals Mangel. Unschuldige Menschen wurden hingerichtet. Nicht selten wurde das vermißte Kind später unversehrt wiedergefunden.

Rabbi Löw, ein großer Talmudgelehrter, war der Magie und der Mystik ergeben. Offenbar besaß er die Fähigkeit, Kranke dadurch zu heilen, daß er übernatürliche Mächte heraufbeschwor und allerlei Talismane sowie mit kabbalistischen Zauberformeln beschriebene Pergamentstückchen – sogenannte

Kameen – benützte. Würde ein Mitglied seiner Gemeinde unschuldig ins Gefängnis geworfen, so erbrachte Rabbi Löw unverzüglich den Beweis für dessen Unschuld. Viele glaubten, daß Rabbi Löw immer dann, wenn seiner Gemeinde große Gefahr drohte, in stände sei, Engel zu Hilfe zu rufen, ja sogar Dämonen und Kobolde.

In Prag lebte damals ein Edelmann – Graf Jan Bratislawski –, der früher unermesslich reich gewesen war. Ihm hatten zahlreiche Güter und Hunderte von Leibeigenen gehört, doch beim Glücksspiel, beim Zechen und bei seinen Fehden mit anderen Grundbesitzern hatte er sein gesamtes Vermögen vergeudet. Aus Scham über seinen schlechten Lebenswandel wurde seine Frau krank und starb. Sie hinterließ ihm eine kleine Tochter namens Hanka.

Zur selben Zeit lebte in Prag ein Jude namens Eliezer Polner. Er war ein tüchtiger, fleißiger Geschäftsmann, der, obwohl er im Ghetto wohnte, ein nicht nur in Prag, sondern in ganz Europa bekannter Bankier wurde. Auch für seine Wohlätigkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber Juden und Christen war Reb Eliezer bekannt. Er war an die sechzig, hatte einen silberweißen Bart und trug auch werktags einen pelzverbrämten Hut und einen langen seidenen Mantel mit breiter Schärpe.

Reb Eliezer hatte ein großes Haus, verheiratete Söhne und Töchter und eine ganze Schar Enkelkinder. Auf seine Weise war er ein gelehrter Mann. Tag für Tag stand er bei Sonnenaufgang auf, betete und studierte bis zur Mittagsstunde die Bibel und den Talmud. Erst dann begab er sich ins Bankhaus, um seinen Geschäften nachzugehen. Seine Frau Scheindel stammte aus einer vornehmen Familie und war ebenso gottesfürchtig und gutherzig wie ihr Mann. Täglich ging sie ins Armenhaus, um den Armen und Kranken Brot und heiße Suppe zu bringen.

Da Graf Bratislawski ständig in Geldnot war, mußte er fast alle seine Felder und Wälder verkaufen, desgleichen die Leibeigenen, die damals, Ende des sechzehnten Jahrhunderts, wie Vieh gekauft und verkauft wurden. Er schuldete Reb Eliezers Bankhaus eine Menge Geld, und schließlich blieb Reb Eliezer nichts anderes übrig, als ihm weitere Darlehen zu verweigern.

Im März dieses Jahres, der ungefähr mit dem jüdischen Monat Nissan zusammenfiel, hatte der Graf tagtäglich mit etlichen reichen Glücksspielern bis spät in die Nacht Karten gespielt und dabei alle Golddukaten verloren, die er im Beutel gehabt hatte. Erpicht darauf, sein Geld zurückzugewinnen, begann er, auf Kredit zu spielen. Er verpflichtete sich

schriftlich, sämtliche Spielschulden innerhalb von drei Tagen zu begleichen. Ein solches Versprechen zu brechen, galt bei diesen Glücksspielern als entsetzliche Schande. Es kam nicht selten vor, daß ein Spieler, der seine Schulden nicht bezahlen konnte, sich eine Kugel in den Kopf jagte.

Als Graf Bratislawski den Schuldschein unterschrieben hatte, spielte er mit Feuereifer weiter, wobei er unentwegt Wein trank und Tabak rauchte. Bei Abschluß des Spiels hatte er fünfund-siebzigttausend Dukaten verloren. Er war zu betrunken, um zu begreifen, was er getan hatte. Er kehrte in sein Schloß zurück und schlief lange. Erst beim Erwachen wurde ihm klar, was geschehen war. Er besaß nicht einmal fünfund-siebzigt Dukaten. Sein gesamter Besitz war bereits verkauft oder verpfändet.

Als Helena, die Frau des Grafen, gestorben war, hatte sie ihrer kleinen Tochter Hanka zahlreiche Schmuckstücke hinterlassen, die über eine Million Dukaten wert waren. Diese Erbschaft befand sich in der Obhut des kaiserlichen Hofes, weil kein Verlaß darauf war, daß Graf Bratislawski all diese Kostbarkeiten aufbewahren würde. Nach dem letzten Willen ihrer Mutter sollte Hanka den Schmuck an ihrem achtzehnten Geburtstag erhalten.

Als Bratislawski wieder nüchtern war, packte ihn die Verzweiflung. Er hing zu sehr am Leben, um Selbstmord zu begehen. Obgleich er wußte, daß Reb Eliezer ihm keinen Kredit mehr gewähren konnte, befahl er dem Kutscher, anzuspannen und ihn zu Reb Eliezers Bankhaus im Ghetto zu fahren. Als der Graf den Betrag nannte, den er sich bei ihm leihen wollte, sagte Reb Eliezer: »Euer Gnaden, Ihr wißt sehr wohl, daß Ihr einen so hohen Betrag nie zurückzahlen könnt!«

»Ich muß das Geld haben!« rief Bratislawski.

»Bedaure, aber von meiner Bank könnt Ihr es nicht bekommen«, erwiderte Reb Eliezer ruhig.

»Verdammter Jude! Ich werde es bekommen – so oder so!« schrie der Graf wutentbrannt. »Und du wirst teuer bezahlen für die Frechheit, dem mächtigen Grafen Bratislawski ein Darlehen zu verweigern!«

Und dann spuckte er Reb Eliezer ins Gesicht. Gelassen wischte sich Reb Eliezer mit seinem Taschentuch den Speichel ab und sagte: »Verzeihung, Herr Graf, aber es war unvernünftig, mit so hohem Einsatz zu spielen und Wechsel zu unterschreiben, die nicht eingelöst werden können.«

»Verlaß dich drauf, daß ich das Geld bekomme und daß du im Kerker

schmachten und gehenkt werden wirst! Denk an meine Worte!«

»Leben und Tod sind in Gottes Hand«, sagte Reb Eliezer. »Wenn es mir bestimmt ist, zu sterben, werde ich mich demütig in Gottes Willen fügen.«

Graf Bratislawski kehrte in sein Schloß zurück, um über einen Ausweg aus dieser Zwangslage nachzuzübeln. Zum einen lehzte er nach Geld, um seine Schulden zu bezahlen, zum andern danach, sich an dem Juden zu rächen. Bald hatte er einen teuflischen Plan ausgeheckt.

Da schon in zwei Wochen das Pessachfest begann, waren die Prager Juden eifrig damit beschäftigt, Matzen zu backen.

Der Winter war ungewöhnlich kalt gewesen, doch nun brachte der Monat Nissan linde Frühlingsluft. Nach alter Gewohnheit las Reb Eliezer jeden Abend vor dem Schlafengehen in der *Mitschna*, der jüdischen Gesetzessammlung. An diesem Abend hatte er den Abschnitt über die Vorschriften ausgewählt, die sich auf das Matzenbacken beziehen, auf die Vorbereitung der Sederfeier, die Verlesung der *Haggada* und die vier Becher mit geweihtem Wein, die am Sederabend

